

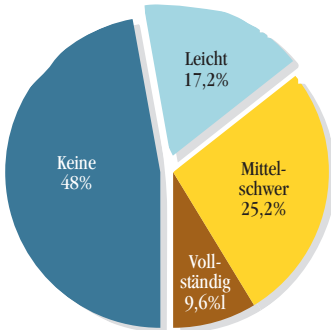
Was Frauen über Männer wissen sollten.



Pfizer

Life is our Life's work

Liebt mich mein Partner nicht mehr?



In Österreich leiden
ca. 500.000 bis 800.000
Männer
zwischen 40 und 70 Jah-
ren unter
„Erektile Dysfunktion“.

Häufigkeit von Erektionsstörungen im Alter von 40-70 Jahren (MMAS) ⁽¹⁾

Als „Erektile Dysfunktion“ bezeichnet man in der Medizin die Unfähigkeit, eine Erektion zu bekommen und/oder aufrechtzuerhalten, die für ein befriedigendes Sexualleben ausreicht⁽²⁾.

Dieser Zustand wurde früher Impotenz genannt. Die Bezeichnung „Erektile Dysfunktion“ oder Erektionsstörung ist aber passender, nicht nur wegen der medizinischen Richtigkeit, sondern auch wegen der im allgemeinen mit

¹ Feldmann et al. J Urol; 1994: 151, 54-61

² NIH Consensus Development Panel on Impotence, 1993

dem Wort Impotenz verbundenen falschen Vorstellungen (Zeugungsunfähigkeit, halbe Männlichkeit etc.).

Eine Erektionsstörung ist keine Erkrankung, vor der man sich fürchten muß. Sie bedeutet nicht, daß ein Mann zeugungsunfähig ist oder keinen Orgasmus bzw. Samenerguß bekommen kann.

Männer mit Erektionsproblemen müssen sich daher nicht mehr mit dem Mythos belastet fühlen, daß ihnen die Männlichkeit oder die Potenz fehlt. Der Grund für Erektionsprobleme sind meist Erkrankungen, die den ganzen Körper betreffen, oder Nebenwirkungen von Medikamenten.

- Erektionsstörungen bedeuten nicht, daß Ihr Partner Sie nicht mehr liebt!
- Erektionsstörungen sind meist erfolgreich behandelbar.

Reden Sie offen mit Ihrem Partner über das Problem.

Reden Sie mit dem Arzt ihres Vertrauens. Er kann Ihnen bei diesem Problem sicher helfen.

Wie funktioniert eine Erektion?

Eine Erektion ist das Ergebnis eines komplizierten Prozesses, an dem das Blutgefäßsystem und das zentrale Nervensystem des Körpers beteiligt ist.

Der Penis besteht aus drei Schwellkörpern, die parallel zueinander verlaufen, und in der Spitze des Penis, der Eichel, enden. Die Schwellkörper sind schwammähnlich aufgebaut, bestehen aus sogenannter glatter Muskulatur und werden von vielen kleinen Blutgefäßen durchzogen.

Normalerweise ist die glatte Muskulatur in den Schwellkörpern kontrahiert (zusammengezogen). Somit kann nur wenig Blut in den Penis fließen und er bleibt schlaff.

Wenn ein Mann nun sexuell stimuliert wird, erweitert sich die glatte Muskulatur. Es fließt mehr Blut in den Penis.

Die Schwellkörper füllen sich mit Blut, und die blutleitenden Gefäße (Venen) werden durch das Anschwellen der Schwellkörper komprimiert (zusammengepreßt), wodurch der Abfluß des Blutes aus dem Penis reduziert wird. Da nun mehr Blut in den Penis einfließt als abläuft, werden die Schwellkörper immer praller und steifer bis hin zur vollständigen Erektion.



Ursachen einer erektilen Dysfunktion

Bei Männern mit Erektionsstörungen läuft die vom Körper gesteuerte Reaktion zum Aufbau einer Erektion nicht planmäßig ab. Die blutzuführenden Gefäße (Arterien) erweitern sich nicht und daher wird der Penis nicht genügend mit Blut gefüllt.

Es wurde lange Zeit geglaubt, daß Erektionsstörungen hauptsächlich auf psychische Probleme und/oder auf den natürlichen Alterungsprozeß zurückzuführen sind.

Heute weiß man aber, daß Erektionsbeschwerden sehr oft auf körperliche Erkrankungen zurückzuführen sind.

Erektionsstörungen: Die Auslöser

- Erkrankungen, die den normalen Blutfluß (auch in den Penis) beeinträchtigen, wie z.B. Bluthochdruck, hohe Blutfettwerte, Diabetes, verkalkte Arterien
- Nervenschädigungen durch Krankheiten, Verletzungen oder Operationen, welche die Verbindung zwischen zentralem Nervensystem und Penis unterbrechen: Rückenmarksverletzungen, Multiple Sklerose, Schlaganfall, Prostata- oder Darmoperationen
- Psychische Zustände, wie Angst, Depressionen, Streß
- Nieren- oder Leberleiden, Hormon-Störungen
- einige Medikamente der folgenden Gruppen, die Erektionsstörungen als unerwünschte Nebenwirkung verursachen können:
Diuretika (Entwässerungsmittel),
Antihypertensiva (Medikamente gegen Bluthochdruck),
Lipidsenker (Medikamente zur Senkung der Fettwerte),
Antidepressiva (Medikamente gegen Depressionen),
Medikamente zur Behandlung von Krebs,
und Antiepileptika (Medikamente gegen Epilepsie)
- Nikotingenuß (Zigaretten),
übermäßiger Alkoholgenuß,
Drogenmißbrauch

Können Erektionsbeschwerden behandelt werden?



Ja! Erektionsstörungen können unabhängig von Ihrer Ursache behandelt werden. Den Patienten steht heute eine Auswahl von Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Ihr Urologe kann Ihnen nach einer genauen Untersuchung und Diagnose mit einer entsprechenden Behandlung weiterhelfen. Die Methoden reichen von Tabletten über Harnröhren-Pellets und Spritzen bis hin zu Vakuumpumpen und Prothesen für die schwersten Fälle. Für genauere Informationen sprechen Sie bitte mit Ihrem Arzt.

Unterstützen Sie Ihren Partner!

Viele Männer sind froh, wenn die Frau bei diesem Problem aktiv hilft: Da die Erektionsbeschwerden beide Partner betreffen, möchte Ihr Partner, daß Sie ihn möglicherweise zum Arzt begleiten.

Auf diese Art bekommen Sie beide ein klares Bild über die Ursache der Erektionsstörungen und die Behandlungsmöglichkeiten. Danach können Sie gemeinsam entscheiden, welche Methode für Sie am besten geeignet ist.

Prostataprobleme. Darauf sollte Ihr Partner achten!

Erinnern Sie Ihren Partner daran, daß er sich regelmäßig von einem Urologen untersuchen läßt. **Lieber einmal zuviel zum Arzt, als einmal zu wenig!**

Klären Sie Ihren Partner auf!

Prostataprobleme sind auch für Nichtmediziner leicht zu erkennen.

Typische Anzeichen sind:

- abgeschwächter Harnstrahl
- Verzögerungen beim Beginn des Wasserlassens
- vermehrter Harndrang in der Nacht

Motivieren Sie Ihren Partner bei diesen Anzeichen einen Urologen aufzusuchen. Er wird gerne mit einer passenden Behandlung helfen.

Falls Sie noch mehr über Erektionsbeschwerden oder Prostataprobleme erfahren möchten, sprechen Sie bitte mit Ihrem Arzt oder wenden Sie sich an einen Urologen.